

Einleitung

ENTSTEHEN DER MUSIKALIENSAMMLUNG

Das Augustiner-Chorherrenstift Vorau¹ ist seit seiner Gründung im Jahr 1163 durch seine geografische Lage und den im Lauf der Geschichte gewachsenen Aufgabenbereich mit seinen spezifischen Schwerpunkten zu einem weit ausstrahlenden Zentrum der Kulturpflege in der Oststeiermark geworden. Zeiten der Blüte und des Niederganges sind auch am Musikleben dieses Hauses nicht spurlos vorüber gegangen. Die ältesten Musikaufzeichnungen überliefert die Handschriftensammlung der Stiftsbibliothek, die ein ausführlicher und zuverlässiger Katalog² erschließt.

Das nunmehr innerhalb des Stiftsarchivs eingerichtete Musikarchiv enthält handschriftliche wie gedruckte Musikalien³ seit der Mitte des 18. Jahrhunderts; ältere Musikalien sind nicht erhalten geblieben. Im Zug dieser Katalogisierung wurde sämtliches Notenmaterial, das an verschiedenen Orten des Stiftes aufbewahrt war, in das Stiftsarchiv übernommen und im neu errichteten Musikarchiv gelagert. So enthält es auch jüngere Werke, die vom Kirchenchor nicht mehr verwendet werden und erst kürzlich in die Musikaliensammlung aufgenommen wurden. Diese Musikaliensammlung, die Notenmaterial aus mehr als 200 Jahren enthält, ist somit ein Spiegelbild einer vielfältigen Musikpflege⁴ mit unterschiedlichsten Aktivitäten, sie dokumentiert anschaulich das wechselnde kirchenmusikalische Repertoire, das oft durch den Wechsel der Chorregenten auch größere Veränderungen erfahren hat. Überblickt man die Musikalien für die Hausmusik der Chorherren, kann man das, was jeweils als populäre Musik lebendig war, und das Niveau instrumentaler Fertigkeiten der Ausführenden erkennen.

Der bis heute erhaltene Musikalienbestand des Stiftes Vorau geht auf verschiedene Herkunftslinien zurück. Der Großteil davon ist unmittelbar für die liturgische und profane Musikpflege des Stiftes Vorau im Stift selbst kopiert bzw. erworben worden. Dazu zählt auch die beachtliche Anzahl von Musikalien für die Hausmusikpflege der Chorherren. An zweiter Stelle sind die Schenkungen und Nachlässe stiftsfremder Personen bzw. auch jener Personen, deren Mitwirken in der Kirchenmusik des Stiftes nicht nachweisbar

1 FANK, *Das Chorherrenstift Vorau*. – HUTZ – KROISLEITNER, *Vorau*, in: *Österreichisches Chorherrenbuch*.

2 PIUS FANK, *Catalogus Voraviensis seu codices manuscripti bibliothecae canonicae in Vorau*. Graz 1936.

3 MITTERSCHIFFTHALER, *Das Musikarchiv des Stiftes Vorau*. Drucke. Graz 2000.

4 MITTERSCHIFFTHALER, *Das Musikarchiv des Stiftes Vorau*. Drucke, XV–XLII.

ist, zu nennen. Wie aus Vermerken auf den Titelblättern hervor geht, sind diese Konvolute im Lauf der Zeit in die vorhandene Sammlung eingereiht und zum Teil auch im Stift musiziert worden. Die dritte Gruppe sind jene Musikalien, die im Zug der hier erfolgten Katalogisierung aus den inkorporierten Stiftspfarrden Dechantskirchen, Festenburg, Friedberg, St. Lorenzen am Wechsel und Waldbach mehr aus konservatorischen Gründen in die Sammlung eingegliedert wurden. Mit Hilfe des Registers lassen sich Herkunft, Tätigkeit der Kopisten und das Alter der Handschriften erfassen. Damit können auch die laufenden Anschaffungen von Musikalien, das jeweilige Repertoire und das schrittweise Anwachsen der Sammlung erschlossen werden.

Die ältesten in diesem Katalog verzeichneten Werke sind noch Zeugen des Höhepunkts der barocken Musikpflege im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts. Dazu zählen auch einige Werke des Chorherren und Chorregenten Alois Holzer (1745–1824). Die geringe Anzahl von Musikalien aus dem vierten Viertel des 18. Jahrhunderts ist auch in der einschränkenden Gesetzgebung des josephinischen Staatskirchentums begründet. Im 1771 angelegten thematischen Katalog⁵ (Kat. A), der zum Gebrauch des Regenschori sämtliche Werke nach den damaligen Usancen der liturgischen Musikpraxis enthält, sind insgesamt 858 Werke verzeichnet. Davon sind aber auch 232 Eintragungen teils noch im 18. Jahrhundert, teils am Anfang des 19. Jahrhunderts ausgestrichen worden. Diese Musikalien, die man nicht mehr verwenden wollte, wurden im Katalog gestrichen und größtenteils auch ausgeschieden, nur wenige solcher blieben zufällig erhalten.

Aus den Eintragungen in Kat. A ist zu entnehmen, dass manche Werke, deren Entstehungs- oder Erscheinungsjahr bekannt ist und um das Jahr 1771 liegt – etwa Werke Josef und Michael Haydns⁶ und Leopold Hoffmanns – schon kurz danach kopiert oder erworben wurden. Man war also am aktuellen Musikschaffen sehr interessiert.

Über Ausführende und Kopisten aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts gibt es im Stiftsarchiv nur äußerst wenige Nachweise. Auch über Zeitpunkt und Dauer der Tätigkeiten der Chorregenten, Organisten, Kopisten, Sänger oder Instrumentalisten gibt es nur wenige Anhaltspunkte.

Zuwachs erhielt der Musikalienbestand des Stiftes weiters durch Schenkungen und vermutlich auch durch Nachlässe. Meist konnten die ursprünglichen Besitzer, selbst wenn deren Namen bekannt sind, biografisch nicht nachgewiesen werden, sodass deren Herkunft nicht eindeutig geklärt ist. Von Franz Kirschstein, dessen Eigentumsvermerke und typische Schrift „*Ex Parthibus Franz: Kirschstein*“ bzw. „... *Kyrschstein*“ auf einigen Faszikeln zu finden ist, konnten weder der Ort seiner Tätigkeit noch eine etwaige Bezie-

5 MITTERSCHIFFTHALER, *Das Musikarchiv des Stiftes Vorau*. Drucke, XXIII–XXVI.

6 LADENBURGER, *Zeitgenössische Haydn-Quellen im Stift Vorau*.

hung zum Stift eruiert werden. Die Abschriften aus seinem Besitz – er dürfte auch deren Kopist sein – sind als „*Ex Parthibus*“ bezeichnet und in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zu datieren. Diese sind zwischen der Abfassung des *Katalogs A* und des *Katalogs B*, also spätestens zwischen 1817 und 1826 in das Stift gekommen, wo sie Georg Prokesch mit dem Vermerk „*Chori Vorau*“ bezeichnete. Auch die beiden Faszikel (Ms. 571, 894) mit dem Besitzvermerk „*Ex Partibus M: H: Pauer.*“ sind zwischen 1817 und 1826 in die Musikalien des Stiftes aufgenommen worden, da diese in Kat. B verzeichnet sind. Dasselbe gilt vom Faszikel (Ms. 568) mit dem Besitzervermerk „*Ex Partibus Joann Paumstingl*“. Auch dieses Werk ist in Kat. B. verzeichnet.

Der im zweiten und dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts vom Lehrer und vermutlichen Organisten Georg Prokesch angelegte zweite thematische Katalog (Kat. B)⁷ bringt, wenn man den zeitlichen Abstand von mindestens 50 Jahren zu Kat. A einkalkuliert, relativ wenige neu angeschaffte Musikalien. Er enthält 1077 Werke, Nachträge wurden bis um 1850 verzeichnet.

Ein stärkerer Zuwachs an Musikalien ist erst in den 1840er Jahren festzustellen, als das Stift das josephinische Staatskirchentum einigermaßen überwunden hatte und auch die Musikpflege nicht mehr den einschränkenden Gesetzen unterlag. Dies wird vor allem durch das Wirken des Regens chori Ivo Eiselt (1821–1889) deutlich. Eiselt war von 1847 bis 1876 Chorregent und baute durch unzählige eigene Abschriften ein großes und stilistisch vielfältiges Repertoire auf. Dieses umfasst sowohl Kirchenwerke der Wiener Klassiker und deren Epigonen wie auch sehr einfache Werke im Sinn der josephinischen Gesetzgebung und Werke der Zeitgenossen. Der damaligen kirchenmusikalischen Praxis entsprechend kopierte er auch Chöre aus Oratorien von Georg Friedrich Händel, Josef Haydn und Sigismund v. Neukomm. Auch groß besetzte Symphonien und Werke für Blasmusik sind von Eiselts Hand überliefert. Der großteils von ihm selbst abgeschriebene Musikalienzuwachs machte eine neue Inventarisierung für den musikalischen Gebrauch erforderlich. Eiselt legte einen Katalog ohne Incipits an (Kat. C). Wie in den beiden älteren Katalogen ordnete er die Werke nach Gattungen, die genaue Besetzung der einzelnen Werke erfasste er in Tabellen.

Der Chorherr Norbert Lampel war von 1874 bis 1896 Regens chori. Das von ihm gepflegte Repertoire war stark am Cäcilianismus orientiert. Für die Verwendung des Kirchenchores kopierte er unzählige Proprien im Gregorianischen Choral auf fünf Linien notiert. Diese Linie setzte auch sein Bruder Theodorich Lampel, Chorregent von 1896 bis 1911 fort. Auch der von 1902 bis 1944 als Stiftsorganist tätige Johann Gebetsroither kopierte ganze Faszikel und zahlreiche Ergänzungsstimmen.

Ungefähr zu Anfang des 20. Jahrhunderts kamen Musikalien aus dem Besitz des Johann Katzer, Lebzelter und Wachszieher in Hartberg bzw. in

7 MITTERSCHIFFTHALER, *Das Musikarchiv des Stiftes Vorau*. Drucke, XXXI.

Vorau, in den Besitz des Stiftes. Diese sind mit schriftlichem Besitzvermerk bzw. Stempel gekennzeichnet. Seine Beziehung zum Musikleben des Stiftes ist daraus oder durch andere Dokumente allerdings nicht erklärbar.

Wie groß die Verluste an Musikalien während des Zweiten Weltkriegs anzusetzen sind, ist unklar. Das Kloster war 1940 vom nationalsozialistischen Regime beschlagnahmt, die Chorherren vertrieben und das Klostergebäude 1945 schwerst beschädigt zurück gelassen worden. Ein Vergleich mit dem jüngsten Inventar (Kat. C) zeigt, dass im Bestand der dort bis um 1875 verzeichneten Musikalien nur geringe Verluste festzustellen sind. Auch die Abschriften der Choralproprien von Norbert Lampel sind ziemlich geschlossen erhalten. Um die Verluste an Musikalien, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts angeschafft wurden, zu schätzen, gibt es allerdings keine Anhaltspunkte.

Die Idee, Musikalien im Stiftsarchiv aufzubewahren, geht auf den Chorherren Clemens Holzheu (1875–1962) zurück. Er hatte in der Nachkriegszeit in verschiedenen Räumen des Stiftes Musikalien mit zum Teil starken Feuchtigkeits- und Vermoderungsspuren entdeckt, diese geordnet, in einem Regal im Stiftsarchiv gelagert und in einem handschriftlichen Inventar verzeichnet: „*Katalog für kirchliche und weltliche Kompositionen – gebunden v. Clemens Holzheu Can. reg. 8. Mai. 1956.*“⁸ Neben kirchenmusikalischen Werken machen dabei die Musikalien für Hausmusik den Großteil aus. Diese stammen vorwiegend aus den Nachlässen der Chorherren Alexander Herzog († 1844), Gottfried Schreitter († 1872), Ferdinand Gebhardt († 1876), Prosper Klessl († 1878) und Bernhard Hamon († 1944). Holzheu ist die Rettung dieses hoch interessanten Notenbestandes vor dem bevorstehenden Zugrundegehen zu danken.

Im Zug der jüngsten Katalogisierung und Neuaufstellung des Musikarchives wurden auf Initiative des Stiftsarchivars Dr. Hutz auch Musikalien aus den dem Stift inkorporierten Pfarren Dechantskirchen, Festenburg, Friedberg, St. Lorenzen am Wechsel und Waldbach in das Musikarchiv des Stiftes eingegliedert. Der Umfang der jeweiligen Zuwächse und die Herkunft der einzelnen Faszikel kann mit Hilfe des Registers erfasst werden.

KOPISTEN, VORBESITZER, MUSIKER

Als Kopisten haben sich vorwiegend die Chorleiter betätigt. Da wir aus dem 18. und beginnenden 19. Jahrhundert über diese nur sehr spärliche biographische Angaben haben, konnte deren Kopistentätigkeit in den wenigen Abschriften dieser Zeit nicht genauer eruiert werden. Ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts haben auch die Organisten, Sänger und Sängerknaben Mu-

8 MITTERSCHIFFTHALER, *Das Musikarchiv des Stiftes Vorau. Drucke*, XL–XLII.

sikalien abgeschrieben. Die Anzahl dieser anonymen Schreiberhände, die zum Teil ungeübt und ungleichmäßig sind, konnte nicht genau erhoben werden. Etwas klarer wird es ab dem zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts mit der Kopistentätigkeit von Georg Prokesch, der auch den Katalog B anlegte. Sein Name ist zwar nur sehr selten zu finden, aber seine Schrift ist eindeutig von anderen zu unterscheiden. Als nächster begegnet Ivo Eiselt, der als Hauptkopist herausragt. Aus dieser Zeit gibt es aber auch einige Schreiberhände, denen kein Name zugewiesen werden konnte; von diesen sind durchwegs auch nur wenige Abschriften erhalten. Andererseits kennen wir Kopisten auch namentlich, allerdings nicht ihre musikalische Tätigkeit.⁹ Schwieriger war es bei Kopisten, deren Abschriften nicht im Stift entstanden sind. Manchmal ist uns zwar deren Vorbesitzer bekannt, jedoch konnten keine biografischen Angaben oder ihre musikalische Tätigkeit an einem anderen Ort ausfindig gemacht werden. Obwohl diese ihren Musikalienbesitz dem Stift als Schenkung oder Nachlass vermachten, war es nicht möglich, ihre Verbindung zum Stift nachzuweisen. Ausführlichere biografische Angaben mit Quellenangaben sind im Katalog der gedruckten Musikalien zu finden. Hier werden nur Kurzangaben geboten.

Isidor Allinger CRV (1820–1903) trat 1841 in das Stift ein und wurde 1845 zum Priester geweiht. Neben verschiedenen seelsorglichen Aufgaben war er auch Schulaufseher und ab 1866 Propst des Stiftes. In mehreren Notenfaszikeln ist er als Kopist nachgewiesen. Einige Werke dürften auch seinem privaten Musizieren gedient haben.

Allinger, vermutlich ein Verwandter des vorgenannten, scheint 1839, 1847 und 1852 als Kopist von Musikalien, die aus Dechantskirchen stammen, auf. Er dürfte Lehrer in St. Georgen und Dechantskirchen gewesen sein.

Michael Allinger ist nur durch seinen Vermerk „*Eigenthum des Chores Dechantskirchen von kk. Steuer Einnehmer Mich. Allinger in Friedberg.*“ (Ms. 255) aus dem Jahr 1852 bekannt. Die Musikalien stammen aus Dechantskirchen.

Dr. Andreas Berghofer CRV (1903–1936) wurde 1927 zum Priester geweiht. Wie Vermerke auf zwei Heften einer Mandolinenschule (Dr 1207, 1208) bezeugen, war er auch musikalisch tätig. Seine Betätigung als Dichter ist durch einen Vermerk: *Dem Dichter des Textes Herrn Andreas Berghofer in aufrichtiger Hochschätzung zugeeignet vom Komponisten. Dr. Alfred Mildner, Vorau am 10/II 1929.* (Ms. 693) bezeugt.

Siegmond Bergmann wurde 1906 in Vordernberg geboren und wuchs in Fehring auf, wo er bereits als Jugendlicher im Kirchenchor mitwirkte. Nach dem Besuch der Bundeslehrerbildungsanstalt in Graz kam er im Februar 1927 als Lehrer nach Vorau. Von 1960 bis 1971 war er Direktor der Haupt-

⁹ Trotz wiederholter Bemühungen durch den Stiftsarchivar Dr. Ferdinand Hutz, konnten zu einigen Personen keine biografischen Angaben ermittelt werden.

schule Vorau. Bergmann war Chorleiter mehrerer Chöre: ab 1927 und wieder ab 1952 bis 1982 an der Stiftskirche, 1934 bis 1980 des MGv Vorau, 1956 bis 1962 des MGv Hartberg, 1957 bis 1963 des Bezirkslehrerchores, 1956 bis 1971 Bezirkschorleiter des Sängerbezirkes Hartberg. Dafür wurde er mehrmals ausgezeichnet.¹⁰ Sein kompositorisches Werk ist relativ klein oder nur in geringem Ausmaß bekannt.

J. T. Carll scheint mit seinem Namen nur auf dem Sammelband der *Quintetten* von verschiedenen Komponisten auf. Biografische Daten sind leider nicht bekannt. Diese Sammlung könnte von einem an der Hausmusik beteiligten Musikliebhaber mitgebracht worden sein.

Demmel, 1870, ist auf einer Kb.-Stimme eines Faszikels aus Dechantskirchen (Ms. 1153) eingetragen.

Eder ist zwischen 1907 und 1911 mehrmals auf Bassstimmen als Sänger vermerkt.

H. Egger, Vermerk: Grätz am 31. 10^{ber} 1839. H. Egger. (Ms. 1071).

Siegbert Ehrnhöfer wurde am 18. 9. 1926 in Festenburg geboren. Er war von 1945 bis 1946, von 1947 bis 1950 und von 1952 bis 1969 Stiftsorganist. Im Musikarchiv ist er durch zahlreiche Abschriften bezeugt. Er lebt seit 1969 in Hartberg.¹¹

Ivo Franz Eiselt CRV (1821–1889) war von 1847 bis 1874 Chorleiter. Gleichzeitig war er auch Stiftskaplan und Direktor und Katechet der Hauptschule des Stiftes. Trotz der großen zeitlichen Beanspruchung durch die Tätigkeiten als Seelsorger und Lehrer hat er auch einen großen Teil seiner Arbeitszeit für die Kirchenmusik aufgewendet. Er hat ein großes und vielfältiges Kirchenmusikrepertoire aufgebaut und überragt mit seiner Kopistentätigkeit alle anderen bei weitem.¹² Durch das Ergänzen von Einzelstimmen von seiner Hand wird auch die von ihm gepflegte Stilvielfalt deutlich. Den damaligen Usancen entsprechend kopierte er auch Chöre aus Oratorien von Georg Friedrich Händel, Joseph Haydn und Sigismund v. Neukomm. Vielleicht hat er diese für den liturgischen Gebrauch selbst entsprechend bearbeitet. Darüber hinaus betätigte er sich auch als Komponist. Leider hat er darauf verzichtet, auf den autograf erhaltenen Kompositionen seinen Namen einzutragen. Zumindest einige dieser scheinen in den einzelnen Werkgattungen in dem von ihm angelegten Katalog (Kat. C) unter *I. E.* auf. Da dieser Katalog keine Incipits enthält, war eine eindeutige Identifikation nicht möglich. Auf

10 Ferdinand HUTZ, *Siegismund Bergmann*. In: Vorauer Heimatblätter H. 6 (1984) 28 f. – Gerhard FILSEGGGER, *Der Kirchenchor*. In: Vorauer Heimatblätter H. 19 (1997) 42–44.

11 MITTERSCHIFFTHALER, *Das Musikarchiv des Stiftes Vorau*. Drucke, XL. – Gerhard FILSEGGGER, *Der Kirchenchor*. In: Vorauer Heimatblätter H. 19 (1997) 42–44.

12 Siehe die große Anzahl der von ihm gänzlich oder teilweise kopierten Faszikel in den Registern in diesem Katalog der Handschriften und im Katalog der gedruckten Musikalien.

Grund der Tonart- und Besetzungsangaben konnten einige Werke mit gewisser Vorsicht ihm zugeschrieben werden.¹³ Sicherlich sind noch einige unter den anonymen Werken verborgen. Auf Grund der Vielzahl der verzeichneten *Tantum ergo*-Vertonungen konnten einige mit Komponistennamen angeführte Werke nicht den anonymen Notenfaszikeln zugewiesen werden, weshalb von fragwürdigen Zuweisungen Abstand genommen wurde. Eiselts Werke, von denen hier ein vorläufiger thematischer Katalog vorliegt, entsprechen mit ihrer kleinen Besetzung den damals sehr bescheidenen Aufführungsmöglichkeiten des Stiftes. Die Messen in kleinster Besetzung dürften für die Kapiteltottesdienste an Wochentagen bestimmt gewesen sein. Die größeren Besetzungen der *Tantum ergo*-Vertonungen sind an jenen der Messen, Vespern oder Litaneien, die an Sonntagen und an Festtagen aufgeführt wurden, orientiert. Eiselt war schließlich von 1874 bis zu seinem Tod Pfarrer in Festenburg.

Alois Anton Engelbert war auf Grund des Widmungsvermerkes „*Zur Verehrung dem Hochwürdigsten Hochverehrungswerthen Herrn Gottfried Schreiter, Capellan der Stadtpfarre Friedberg, gesetzt von Alois Anton Engelbert.*“ (Ms. 326) um 1840 vermutlich in Friedberg tätig.

Patriz Fuchs wurde am 10. 3. 1789 in Voralpe geboren. Vermutlich wirkte er hier auch in der Kirchenmusik mit. Später war er Vorstand der Werksschule der Messingfabrik in Frauental bei Deutschlandsberg, gründete dort die „Laßnitzthaler Harmoniegesellschaft“ und betätigte sich auch als Organist und Chorleiter. Hier sind auch seine beiden als Musiker bekannten Söhne Johann Nepomuk (1842–1899) und Robert (1847–1927) geboren. 1864 übersiedelte er nach Eibiswald, wo er am 2. 2. 1867 starb. Von seinen Werken sind einige wenige erhalten geblieben.¹⁴

Johann Gebetsroither (1875–1944) war ab 1902 bis zu seinem Tod Organist des Stiftes Voralpe. Neben seinem Hauptberuf als Sparkassenbeamter scheint er, obwohl nur als Organist angestellt, auch den Kirchenchor geleitet zu haben. Auch von ihm ist eine beachtliche Anzahl kopierter Musikalien erhalten.

Ferdinand Gebhardt CRV (1809–1876) ist vor allem mit seinen zahlreichen Abschriften von Musikalien für Flöte bekannt. Daraus ist zu entnehmen, dass er Flöte und Csakan gespielt hat. Auch einige von ihm kopierte Werke für die Kirchenmusik sind erhalten.

13 Durch gezielte Nachforschungen in den Musikalienbeständen besonders der inkorporierten Pfarren, in denen Eiselts Werke am ehesten Verbreitung gefunden haben und wo sie vermutlich nicht anonym überliefert sind, könnte seine Autorschaft an einigen Werken noch geklärt werden.

14 Ferdinand HUTZ, *Patriz Fuchs (1789–1847), ein vergessener Voralper*. In: Voralper Heimatblätter H. 7 (1985) 38. – Konrad STEKL, *Eine Deutsche Messe von Patriz Fuchs (1789–1867)*, in: Mitteilungen des Steirischen Tonkünstlerbundes 51 (1972) 8–12.

Lothar Graap war mehrmals als Seminarleiter von Musikkursen im Bildungshaus des Stiftes tätig.

Julius Grill, laut Vermerk auf einer V.-Stimme aus Friedberg, unklar ob Kopist oder Ausführender (Ms. 528).

Carl Hackhofer CRV (1727–1772) begegnet als Kopist, eine musikalische Tätigkeit ist jedoch nicht nachgewiesen.

Josef Fr. Hajek, Vorau 13. 3. 1883, Kopist (Ms. 373).

Bernhard Hamon CRV wurde am 7. 9. 1862 in Wenigzell geboren, trat 1881 in das Stift ein und wurde 1897 zum Priester geweiht. Nach Kaplansjahren in Vorau, Dechantskirchen und Friedberg war er Hofmeister im Stift und Gutsverwalter in Klaffenau. Er starb am 1. 8. 1944 in Friedberg. Sein Musikalienbesitz (Drucke und Handschriften), den er auch größtenteils selbst abgeschrieben hat, lässt auf einen gewandten Violinspieler schließen.

Alexander Herzog CRV (1787–1844) wird nur 1818 in Kostenaufstellungen der Auslagen für den Kirchenchor in der Funktion als Regenschori nachgewiesen. Vermutlich versah er dieses Amt während seiner Tätigkeit als Direktor und Katechet der Lehrerpräparandie zwischen 1817 und 1824. Aus seinem Musikalienbesitz sind Noten für Klavier erhalten.

Michael Hierzenberger scheint in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Kopist auf. Vielleicht war er auch Lehrer und Chorsänger im Stift Vorau.

Alois Georg Holzer CRV (1745–1824) war von 1768 bis 1784 Leiter der Stiftsschule und dürfte in diesem Zeitraum auch das Amt des Regenschori ausgeübt haben, was einigen Rechnungsbelegen über Kirchenmusikauslagen zu entnehmen ist. Bereits im Kat. A ist er als Komponist mehrerer Werke nachgewiesen, einige davon sind noch erhalten und in diesem Katalog verzeichnet. Es ist anzunehmen, dass seine Werke als Autografe erhalten sind, obwohl kein Faszikel und keine Stimme einen diesbezüglichen Hinweis trägt. Seine Handschrift ist zwar auf Abrechnungsbelegen über die Kirchenmusik bekannt, weicht jedoch von jener auf den genannten Musikalien aus Gründen guter Lesbarkeit deutlich ab und konnte daher als solche nicht eindeutig identifiziert werden.

Mag. Dr. Ferdinand Hutz (* 1949) ist seit 1974 Archivar und Bibliothekar des Stiftes Vorau. Im Zug dieser Katalogisierung vereinigte er die auf der Musikempore der Stiftskirche und in einem Nebenraum abgelegten Musikalien und die Notenkonvolute aus einigen inkorporierten Pfarren mit der kleinen im Stiftsarchiv vorhandenen Musikaliensammlung und stellte sie entsprechend der neuen Katalogisierung im Stiftsarchiv als eigenständige Sammlung auf.

Josef Hutz (* 1934) betätigte sich viele Jahre als Kapellmeister der Blasmusikkapelle St. Lorenzen am Wechsel, als Volkssänger und Komponist.¹⁵

¹⁵ Josef HUTZ, *Blechmusik (Tanzmusik) anders als üblich*, in: Ferdinand HUTZ, *St. Lorenzen und Festenburg*. St. Lorenzen 1991, 317–320.

Johann Katzer, am 10. 4. 1846 in Grulich in Böhmen geboren, war Lebzelter und Wachszieher in Hartberg und später in Vorau, wo er am 10. 12. 1906 starb.¹⁶ Einige Notenfaszikel tragen Vermerke mit den Jahreszahlen 1869, 1879 und bis zur Jahrhundertwende. Ob überhaupt oder in welcher Weise er im Stift musikalisch mitwirkte, ist völlig unbekannt. Sein Musikalienbesitz kam ungefähr zu Anfang des 20. Jahrhunderts in das Stift.

Floridus Kautetzky betätigte sich im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts als Kopist.

Sepp Kerschbaumer wurde 1909 in Vorau geboren. Schon im frühen Jugendalter lernte er das Spiel mehrerer Blasinstrumente, das er sieben Jahre lang als Mitglied der Militärmusik perfektionierte. Nach seiner Heimkehr im Jahr 1945 wirkte er in der Musikkapelle mit und betätigte sich als Komponist. Er starb am 4. 3. 1968 in Vorau.¹⁷

Franz Kirschstein ist biografisch nicht nachweisbar. Die Abschriften aus seinem Besitz – er dürfte auch deren Kopist sein – sind als „*Ex Parthibus Franz: Kirschtein*“ bzw. „... *Kyrshstein*“ bezeichnet und in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zu datieren. Diese sind spätestens zwischen 1817 und 1826 in das Stift gekommen, wo sie Georg Prokesch mit dem Vermerk „*Chori Vorau*“ in die Gebrauchsmusikalien des Stiftes einreichte.

Prosper Anton Klessl CRV (1821–1878) trat 1841 in das Stift ein und wurde 1845 zum Priester geweiht. Nach drei Jahrzehnten als Hofmeister war er von 1876 bis zu seinem Tod Pfarrer in Wenigzell. Den beachtlichen Bestand an Musikalien für sein Gitarrespiel hat er größtenteils selbst abgeschrieben. Dem Eigentumsvermerk „*A. Klessl*“ auf einem Faszikel (Ms. 6) ist zu entnehmen, dass er einige Noten bereits mitbrachte, als er in das Stift eintrat.

Joseph Konschitzler begegnet in einem Vermerk auf der Tenorstimme von Ms. 546: *Joseph Konschitzler* (in Spiegelschrift). Dieses Werk ist in Kat. B eingetragen.

H. Koska ist lediglich durch den Vermerk „*H. Koska. 1845*“ auf einem Notenfaszikel aus Dechantskirchen (Ms. 133) bekannt.

Johann Nep. Kratky scheint im 4. Viertel des 18. Jahrhunderts nur einmal als Kopist auf. Seiner Angabe zu Folge war er in Vorau tätig.

Frigdian Krause CRV (1891–1946) trat 1911 in das Stift ein, empfing 1915 die Priesterweihe und war von 1916 bis 1922 Regens chori im Stift. Von 1923 bis 1926 war er Kaplan in Friedberg, danach Pfarrer in Wenigzell. Er war nach der Rückkehr der Chorherren in das Stift im Jahr 1945 bis zu seinem Tod Regens chori. Auch von seiner Hand sind einige Abschriften erhalten.

¹⁶ Pfarramt Vorau, Sterbebuch VII/486.

¹⁷ Franz PUTZ, *Vorauer Sänger und Musikanten*, in: Vorauer Heimatblätter 24 (2001) 16–42, bes. 20 f. – Alois RECHBERGER, *Sepp Kerschbaumer. Ein Vollblutmusiker*, in: Vorauer Heimatblätter 26 (2003) 20.

Anton Küssel begegnet als unbekannter Kopist im 4. Viertel des 18. Jahrhunderts (Ms. 1075).

Norbert Lampel CRV (1845–1900) war zunächst Seelsorger in Vorau und Waldbach und ab 1874 bis 1896 als Nachfolger Ivo Eiselts Regens chori des Stiftes. Wie den von ihm kopierten Musikalien zu entnehmen ist, war er ein entschiedener Anhänger des Cäcilianismus. Ein besonderes Anliegen war ihm auch die Pflege des Gregorianischen Chorals. Obwohl gedruckte Choralbücher zur Verfügung standen, stellte er für den Gebrauch des Kirchenchores zahlreiche Abschriften von Choralproprien her.

Theodorich Lampel CRV (1858–1911) war Stiftsbibliothekar und folgte 1896 seinem Bruder bis zu seinem Tod als Regens chori nach. Die von ihm kopierten oder ergänzten Werke weisen ihn ebenfalls als Vertreter des Cäcilianismus aus.

Franz Lamprecht (ca. 1796–1877) war Lehrer und wirkte vermutlich bereits ab 1832 als Organist und Kopist im Stift.¹⁸

Peter Lueger betätigte sich als Kopist, 1895 und 1896 ist er als Schullehrer in Waldbach genannt (Ms. 299).

Dr. Alfred Mildner war von 1928 bis 1934 Vorsteher des Bezirksgerichtes Vorau. Als einzige Komposition von ihm ist die Vertonung eines Textes des Chorherrn Dr. Andreas Berghofer aus dem Jahr 1929 erhalten (Ms. 693).

Vinzenz Moser war bis 1829 Lehrer in Dechantskirchen. Eine Abschrift, die aus Dechantskirchen stammt, hat er mit 1832 datiert.

M. (?) Neuböck begegnet 1881 als Kopist eines Faszikels aus Dechantskirchen (Ms. 29).

M. H. Pauer ist laut Vermerk „*Ex Partibus M: H: Pauer*“ (Ms. 571, 894) als Vorbesitzer nachgewiesen. Da die beiden Faszikel in Kat. B verzeichnet sind, sind sie zwischen 1817 und 1826 in die Musikalien des Stiftes aufgenommen worden.

Johann Paul betätigte sich im 1. Viertel des 19. Jahrhunderts als Kopist (Ms. 170).

Johann Paumstingl ist laut Vermerk, „*Ex Partibus Joann Paumstingl*“ (Ms. 568) als Vorbesitzer nachgewiesen. Da dieses Werk in Kat. B verzeichnet ist, muss es zwischen 1817 und 1826 in die Musikalien des Stiftes aufgenommen worden sein.

Franz Pferschi begegnet gemeinsam mit Anton Weber und Michael Herzenberger in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts als Kopist (Ms. 58). Er war vermutlich Chorsänger im Stift Vorau. Vermutlich ist er auch von 1769 bis 1774 in Mönichwald als Schulmeister und Organist († 3. 8. 1774) tätig gewesen.¹⁹

18 MITTERSCHIFFTHALER, *Das Musikarchiv des Stiftes Vorau. Drucke*. XXXIII.

19 Mitteilung von Dr. F. Hutz.

Anton Prokesch scheint ein Verwandter des Lehrers Georg Prokesch gewesen zu sein. Von ihm sind einige Abschriften aus dem 1. Viertel des 19. Jahrhunderts (Ms. 175, 180, 484) erhalten, die in Kat. B eingetragen sind.

Georg Prokesch (1791–1852) war von 1817 bis 1826 Lehrer in Vorau. Er legte das eindeutig für die kirchenmusikalische Praxis eingerichtete Musikalieninventar (Kat. B) an, weshalb anzunehmen ist, dass er auch als Organist tätig war. Von 1826 bis zu seinem Tod war er Lehrer in Friedberg. Sein typischer Schriftzug begegnet meist anonym in einer größeren Anzahl von ihm kopierter Werke.

Michael Rauch ist Kopist eines Faszikels von 1828 (Ms. 807) aus Dechantskirchen.

Friedrich Rauscher, Kopist, ist 1851 und 1853 vermutlich als Lehrer an der Schule Feldbach (Ms. 563) und 1861 an der Schule Waldbach (Ms. 674) bezeugt.

Alois Rechberger führte das Gasthaus seiner Eltern weiter und war Mitglied mehrerer Musikgruppen.²⁰ Er übergab Werke seines Vaters Anton Rechberger sen. an das Musikarchiv.

Anton Rechberger sen. wurde am 24. 12. 1898 in Vorau geboren. Violine lernte er beim Organisten Johann Gebetsroither, von 1910 bis 1962 wirkte er als Violinist am Kirchenchor des Stiftes mit. Als Jugendlicher lernte er auch das Spiel mehrerer Blasinstrumente, spielte in der meist sechs bis sieben Mann starken Ortskapelle und in der von ihm gegründeten Tanzkapelle mit. Er komponierte für diese Musikkapellen und bearbeitete zahlreiche Werke für deren Verwendung. Er starb am 7. 7. 1962.²¹

Anton Rechberger jun. übergab ebenfalls Werke seines Vaters Anton Rechberger sen. an das Musikarchiv.

Peter Reinisch begegnet als Kopist einiger Faszikel, die aus Friedberg in das Musikarchiv kamen. Biografische Angaben sind nur von diesen bekannt: Vermerk „*Peter Reinisch, Regenschori et Organist. Stainz, am 12. Nov. 1893*“ (Ms. 444). Vermerk: S.: „*Peter Reinisch, Straden Iten April 1896*“. S.: „*Petrus Reinisch, geprüfter Organist* (Langstempel). A.: „*Straden am hl. Charfreitag 1896. d. 3. März*“. T.: *Stainz, d. 10 October 1886, Peter Reinisch, Regenschori*“ (Ms. 1073). 1904 (Ms. 439) ist er in Friedberg genannt.

Alois Saurer ist nur 1866/67 und 1874 als Lehrer und Kopist nachgewiesen.

Josef Saurer scheint nur 1920 als Notenkopist auf.

Raimund Saurer war von Mai 1897 bis Ende Juli 1902 als Organist und Kopist des Stiftes tätig.

Schillinger war vermutlich nur ein Vorbesitzer.

20 Franz PUTZ, *Vorauer Sänger und Musikanten*, in: *Vorauer Heimatblätter* 24 (2001) 16–42, bes. 19, 32.

21 Alois RECHBERGER, *Der Brennerwirt (1898–1962). Ein musikalisches Talent*, in: *Vorauer Heimatblätter* 26 (2003) 19 f.

Gottfried Schreitter CRV (1811–1872) betätigte sich neben seiner Seelsorgetätigkeit im Stift und in inkorporierten Pfarren auch als angesehener Botaniker und Entomologe. Nach den im Musikarchiv erhaltenen zahlreichen Musikalien für Flöte oder Csakan, teils solistisch, teils in kammermusikalischer Besetzung, und Partiturabschriften von kirchenmusikalischen Werken, kann er durchaus als anspruchsvoller Musiker gesehen werden. Bei einigen Kammermusikwerken könnte er auch als Bearbeiter tätig gewesen sein.

Raimund Weichard Söckler CRV (1813–1843) war von 1842 bis 1843 Regens chori.

Dr. Friedrich Sperl war Notar in Vorau und einigen Vermerken zufolge in irgend einer Funktion im Vorauer Männergesang-Club tätig. Vermerk: *Vorauer Männergesang-Club (Ovalstempel). Dr. Friedrich Sperl k. k. Notar zu Vorau in Steiermark (Langstempel).* (Ms. 420)

Johann Supper begegnet im 3. Viertel des 19. Jahrhunderts einmal als Kopist (Ms. 1135).

Turner ist vermutlich nur Vorbesitzer der Streichquintettsammlung (Sb 5).

Josef Tremel ist im 4. Viertel des 18. Jahrhunderts als Kopist bezeugt. Vermutlich war er in Vorau tätig, da die Abschrift (Ms. 579) in Kat. A und Kat. B verzeichnet ist.

Weber begegnet im 2. Viertel des 19. Jahrhundert als Kopist. Vermerke: *Weber Schulmeister. Eigentum des Chores Dechantskirchen von kk. Steuer Einnnehmer Mich. Allinger in Friedberg.* (Ms. 255)

Anton Weber, Kopist und Komponist, dürfte, wie die anderen in diesem Sammelband (Ms. 58) vermerkten Schreiber, in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts Chorsänger im Stift Vorau gewesen sein.

Weinknecht ist im 2. Viertel des 19. Jahrhunderts als Kopist eines aus Friedberg stammenden Faszikels (Ms. 25) bezeugt.

Wieser, der laut Vermerk im 2. Viertel des 19. Jahrhunderts eine Violin-Solostimme abschrieb (Ms. 675), war vermutlich Mitwirkender an der Kirchenmusik des Stiftes Vorau.

Johann Nep. Wiesmayr war von 1830 bis September 1835 Pfarrschullehrer in Dechantskirchen und zog dann nach Graz.²² Seine aus Dechantskirchen übernommenen Abschriften (Ms. 127, 1126) sind allerdings mit 1847 datiert. Vermerk: *Wiesmayer. Lud[i]m[a]g[i]st[er]* (Ms. 974).

Mathias Wosahlo dürfte nur Vorbesitzer eines Faszikels aus dem 3. Viertel des 19. Jahrhunderts (Ms. 1279) gewesen sein.

Karl Wolfgruber ist als Komponist bezeugt. Laut Vermerk „*Pitten 14./8 29*“ (Ms. 1157) ist das Werk in Pitten entstanden und kam aus Friedberg in das Musikarchiv.

Bertrand Zachenhofer CRV wurde 1830 in Weiz geboren, trat 1853 in das Stift ein und empfing 1857 die Priesterweihe. Von 1874 bis 1901 († 12. 12.

22 Mitteilung von Dr. F. Hutz.

1901) war er Pfarrer in Friedberg. Der Nekrolog bezeichnet ihn als „*Musicus et organista*“.²³ Seine Kompositionen sind aus Friedberg und aus St. Lorenzen a. W. in das Musikarchiv gekommen.

Zehrer ist im 1. Viertel des 19. Jahrhunderts als Kopist bezeugt. Da diese Abschrift (Ms. 171) in Kat. B verzeichnet ist, ist sie mit großer Wahrscheinlichkeit in Vorau entstanden.

Fritz Zisser wurde 1935 in St. Lorenzen a. W. geboren, wo er schon in der Blasmusik mitwirkte. 1956 übersiedelte er nach Vorau, wo er 1959 eine bis 1974 aktive Volksmusikgruppe gründete und leitete. Von 1974 bis 1996 war er Kapellmeister des Musikvereins, 1978 bis 1980 des Musikvereins Dechantenkirchen. Neben seinem Beruf als Postbeamter widmete er sich besonders der Ausbildung der Jungmusiker, wofür er mehrmals ausgezeichnet wurde.²⁴

ZUR BENÜTZUNG DES KATALOGS

Hatten die älteren Aufstellungen, die aus Kat. A, Kat. B und Kat. C ersichtlich sind, dem praktischen Gebrauch des Chorregenten gedient, wurde im Zuge der Neuordnung eine Aufstellung gewählt, die einer möglichst unkomplizierten Benutzung für wissenschaftliche Zwecke entgegen kommen soll. Die Musikalien wurden in zwei Gruppen aufgestellt: Handschriften und Druckwerke, die entsprechend in zwei Katalogbänden erschlossen sind. Jede Gruppe ist unabhängig von einander fortlaufend signiert analog zur alphabetischen Anordnung in den gedruckten Katalogen. Ältere Signaturen und die in die Aufnahmen des *Répertoire International des Sources Musicales (RISM)* übernommenen Interimssignaturen, die nur während der Katalogisierung verwendet wurden, sind daher nicht mehr relevant.

Der bereits erschienene Katalog der gedruckten Musikalien enthält auch Faszikel mit großteils handschriftlichem Aufführungsmaterial, das als Ausgangspunkt zumindest einzelne gedruckte Stimmen oder eine gedruckte Partitur hat. Der vorliegende Katalog enthält jene Musikalien, die ausschließlich handgeschrieben sind. Die Anordnung dieses Katalogs entspricht jener, die in den bereits publizierten Bänden der Reihe *Tabulae musicae Austriacae* angewendet wurde. Die Ordnung der Einzelwerke erfolgt alphabetisch nach Komponistennamen, Sammelbände mit Werken mehrerer Komponisten wurden vor dem Komponistenalphabet, die Anonymi an dieses anschließend und die Werke im Gregorianischen Choral am Schluss angeführt. Innerhalb des

²³ Mitteilung von Dr. F. Hutz.

²⁴ Karl GRABNER, *Friedrich Zisser. 20 Jahre Kapellmeister*, in: Vorauer Heimatblätter 17 (1995) 17 f. – Franz PUTZ, *Vorauer Sänger und Musikanten*, in: Vorauer Heimatblätter 24 (2001) 16–42, bes. 25.

Komponistenalphabets sind die Werke entsprechend der Anordnung in den Katalogen der TMA folgender Maßen gereiht: lateinische Messen und Requiem nach Tonarten aufsteigend, Gradualien, Allelujakompositionen und Offertorien, Te Deum, Pange lingua und Tantum ergo, Asperges me und Vidi aquam, Vespern und Psalmen, Litaneien, Hymnen und Veni Sancte Spiritus, Marianische Antifonen, deutsche Messen, deutsche Liturgiegesänge nach Textanfängen alphabetisch, Oratorien, Opern, weltliche Gesänge, Symphonien, Kammermusik, Solostücke. Innerhalb der einzelnen Gattungen werden die Vokalwerke alphabetisch nach Textanfängen angeordnet; ein dem Text vorausgehendes „Alleluja“ blieb dabei unberücksichtigt. Die weltlichen Vokalwerke werden einschließlich deren Instrumentalbearbeitungen ebenfalls alphabetisch geordnet. Bei den Instrumentalwerken wurden die Werke beginnend mit größerer Besetzung bis zum Solostück gereiht. Sind mehrere Kompositionen mit demselben Text oder mit gleicher Bezeichnung vorhanden, so wurden sie nach Tonarten gereiht, wobei von C-Dur aufsteigend die Molltonarten immer den gleichnamigen Durtonarten unmittelbar nachgestellt werden.

Die Zusammenführung der teils zufällig, teils praxisbedingt getrennt bzw. gesondert aufbewahrten Musikalienbestände erforderte eine systematische Neuordnung und Aufstellung des gesamten Notenmaterials. Die älteren Musikalien tragen noch Signaturen, die der Anordnung der beiden älteren thematischen Kataloge (Kat. A und Kat. B) entsprechen. Zum Zweck einer möglichst einfachen Benützung für heutige Zwecke wurde eine Aufstellung in alphabetischer Reihenfolge, wie sie dieser Katalog wiedergibt, gewählt. Dieser entsprechen auch die neuen Signaturen. Die Sammelbände haben die Signaturen ab 1, das Komponistenalphabet einschließlich der Anonymi ab 101, Gregorianischer Choral ab 1301. Abschließend wurden noch einige gedruckte Fragmente, die sich inzwischen identifizieren ließen, in einem Nachtrag der Drucke verzeichnet. Diese sind mit Zusatzsignaturen versehen und werden im Bestand der Druckwerke entsprechend eingereiht.

Der Katalog bietet zu den einzelnen Faszikeln bzw. Werken folgende Angaben:

1) Name des Komponisten und nach Möglichkeit auch seine Lebensdaten. Die Namen der Komponisten sind in der allgemein gebräuchlichen Schreibweise angegeben. Bei einigen Namen in fremdsprachiger Schreibweise wurde ein Verweis eingetragen, z. B. bei JAN VITASEK zur in deutschsprachigen Fachlexika gebräuchlichen Form WITTASSEK. Ermittelte Vornamen sind in eckigen Klammern ergänzt. Die Identifizierung von anonym oder unter falschem Namen überlieferten Werken erfolgte nur, wenn dies zweifelsfrei möglich war.

2) Titel des Werkes in diplomatischer Abschrift des Umschlagtitels in Kursivschrift, evt. mit Ergänzung der Besetzung in eckigen Klammern. Falls kein Umschlag mit Beschriftung vorhanden ist, wird der Werktitel der Sopranstimme übernommen und die Besetzung in eckigen Klammern ergänzt.

Zur Identifizierung von Propriumssätzen, die meist nur als Graduale oder Offertorium bezeichnet wurden, werden deren Textanfänge, so sie nicht im Umschlagtitel erwähnt sind, ergänzt. Manchmal war es zum Zweck der Katalogordnung erforderlich, auch die Tonart anzugeben. In seltenen Fällen musste ein Umschlagtitel rekonstruiert werden, der in aufrechter Schrift in eckige Klammern gesetzt ist. Die Titel der Einzelwerke aus Sammelbänden mit Werken mehrerer oder eines einzigen Komponisten sind den Überschriften auf den Stimmen entnommen. Übliche, aber nur schwer entschlüsselbare Abkürzungen wurden zur besseren Verständlichkeit in eckigen Klammern ergänzt, auf zweifelhafte orthografische Abweichungen wurden bei ständig wechselnder Orthografie mit [!] aufmerksam gemacht.

3) Identifizierung des Werkes anhand eines vorliegenden thematischen Katalogs in eckigen Klammern, wobei sowohl die im Literaturverzeichnis angeführten Werkverzeichnisse von Komponisten wie auch thematische Kataloge von Musikaliensammlungen herangezogen wurden. Bei Angabe der Werknummer folgt nach dem Namen des Autors ohne Interpunktion die Werknummer (z. B. Herrmann 107). Falls bei einem Verzeichnis die Angabe der Seitenzahl zur exakten Bestimmung eines Werkes nötig ist, so ist dem Namen des Autors ein Beistrich nachgesetzt (z. B. Angermüller, 189, Nr. 1019, 8). Fehlt das betreffende Werk im entsprechenden Werkverzeichnis, so wird dies ebenfalls vermerkt.

4) Auflistung des vorhandenen Stimmenmaterials mit Anzahl der jeweiligen Einzelstimmen in runden Klammern. Dabei wurden die Gattungsbezeichnungen vereinheitlicht (z. B. Canto zu Sopran, Cornu zu Horn, Tromba zu Trompete usw.). Diese Vereinheitlichung berücksichtigt bei Abkürzungen weder Pluralformen noch die originale Orthografie (z. B.: Ob. für Hoboe) und entsprechende Termini in anderen Sprachen (Org. für Orgel, organo, orgue u. dgl.). Bei der Aufzählung des Aufführungsmaterials bedeutet ein Schrägstrich, dass zwei Teile auf einem einzigen Stimmblatt notiert sind (z. B.: S./T. 1 oder Hr. 1/2).

5) Die Identifikation der meistens nicht signierenden Kopisten war auf Grund des einheitlichen Schriftbildes mit wenigen Ausnahmen problemlos. Von einigen wenigen Kopisten ist der Schriftcharakter so uneinheitlich, dass nur genauere Untersuchungen der Schriftdetails Klarheit schaffen und diesen mehr Abschriften zugewiesen werden könnten, als es hier aus gebotener Zurückhaltung erfolgte. Die Datierung des Stimmenmaterials konnte mehrmals einem Vermerk auf Umschlag oder Stimmen entnommen werden. Fehlten dazu genauere Angaben, wurde eine Datierung auf Jahrhundertviertel, entsprechend den Zeiträumen ihrer Tätigkeit als Chorleiter oder Organisten, vorgenommen. Eine dafür aufschlussreiche eingehende Untersuchung des Papiers und der Wasserzeichen musste wegen des sehr hohen Zeitaufwands zurückgestellt werden.

6) Vermerke über frühere Besitzer, Widmungen, Aufführungen, Kopisten mit fallweiser Datumsangabe etc. auf Umschlägen und Stimmen. Vereinzelt war es erforderlich, Abkürzungen des Originals aufzulösen. Hier werden auch die Eintragungen der Werke in den von den Chorregenten angelegten Inventarkatalogen angeführt, wobei mit „Kat. A“ der thematische Katalog von 1771, mit „Kat. B“ der um 1820 von Georg Prokesch angelegte thematische Katalog und mit „Kat. C“ das von Ivo Eiselt um die Mitte des 19. Jahrhunderts angelegte Inventar bezeichnet wird.

7) Faszikel, die erst im Zug der Katalogisierung in das Musikarchiv übernommen wurden, wie die Musikalischenbestände aus den Pfarren Dechantskirchen, Festenburg, Friedberg, St. Lorenzen am Wechsel und Waldbach, wurden durch eine Herkunftsnotiz gekennzeichnet.

8) Signatur

9) Das Incipit ist, falls keine unter Punkt 3 genannte Identifizierung möglich war, der obersten Vokalstimme, meist dem Sopran, entnommen. Fehlt dessen Aufführungsmaterial, wird die Bassstimme herangezogen. Wenn das Stück mit einem Instrumentalvorspiel beginnt, wird dessen Anfang zitiert. Bei Instrumentalwerken wurde die oberste melodieführende Stimme herangezogen.